

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Die Relativität der Relationen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1961) : Die Relativität der Relationen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 3, pp. 103-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133088>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Relativität der Relationen

Es ist in den letzten Jahren soviel über die Notwendigkeit, die Vorteile und die Nachteile einer Berichtigung von Wechselkursrelationen geschrieben worden, daß es nun, nachdem die Bundesregierung ihren „überraschenden Entscheid“ einer fünfprozentigen Aufwertung der D-Mark gefällt hat, hieße Eulen nach Athen tragen, wenn man sich nochmals mit der wirtschafts- oder währungspolitischen Berechtigung dieser Maßnahme auseinandersetzen wollte. Es entspricht auch nicht der demokratischen Idee, einen nach gründlichen Erwägungen des Für und Wider gewonnenen Entscheid der dafür zuständigen Stellen im Nachruf zu „schelten“. Man muß sich auf den Boden der Tatsache stellen, auch wenn man anderer Meinung war.

Es ist auch müßig, darüber zu streiten, ob die Dosierung wirklich richtig war, ob die Wirkung nachhaltig genug sein wird — ja überhaupt sein kann oder ob im gegenwärtigen Stadium der wirtschaftspolitischen Entwicklung eine solche Entscheidung von einem Partnerland des Gemeinsamen Marktes im Alleingang getroffen werden kann. Alles dies spielt eine sekundäre Rolle. Offen bleibt eigentlich nur die Frage, ob eine Berichtigung der Wechselkursrelationen im weltweiten Maßstab erwünscht oder notwendig wäre.

Und dabei taucht allerdings ein zentrales Problem auf, das hier aufgeworfen werden soll, obwohl ich glaube, daß alle Experten für Währungspolitik, für Finanz-, Bank- und Wirtschaftspolitik die Fragestellung als ketzerisch ablehnen werden. Es ist die Frage, ob wir in unserem Geld- und Währungssystem nicht einem hoffnungslosen Anachronismus fröhnen. Einem Anachronismus, der im Widerspruch zu allen unseren Erkenntnissen des Geld-, Wechsel- und Giralverkehrs und der Erkenntnis der Relativität der Werte steht. Und im Grunde genommen nur aus dem Bestreben zu erklären ist, durch die Beibehaltung eines Instrumentariums aus der Zeit einer „reibunglosen“ Weltwirtschaft die damaligen Zustände wiederbeleben zu können. Hierin liegt der Anachronismus.

Als die Währungsrelationen in Bretton Woods festgelegt wurden, ist man willkürlich vorgegangen, das haben besonders wir Deutsche zu spüren bekommen. Mag für eine Anzahl von Relationen auch der Anspruch auf eine gewisse anschließende Kontinuität geltend gemacht werden können, für eine große Anzahl von Relationen bestand diese Kontinuität keinesfalls. Wenn man ins Extrem geht, könnte man sogar sagen, daß in Bretton Woods die Relationen ebenso auf 1 Dollar = 1 Pfund = 1 D-Mark = 1 Lira = 1 Gulden usw. hätten festgesetzt werden können. Ich möchte glauben, daß sich der Geldumlauf, der Waren- und Kapitalverkehr und die Kaufkraftparitäten auch einer solchen Festsetzung angepaßt hätten. Alle von Menschen gesetzten Werte sind relativ, und erst die wirtschaftliche Kraft und die Ausstattung mit wirtschaftlichen Gütern erfüllt die relativen Werte mit einem objektiven Bezug.

Wir haben für den objektiven Bezug ausgerechnet ein Gut gewählt, daß außer dem Tatbestand seiner relativen Knappheit auf Erden und dem Tatbestand seiner relativen hohen physikalischen Unveränderbarkeit keinen wirtschaftlichen Wert besitzt: nämlich das Gold. Wenn es kein Gold auf Erden gäbe, wären wir nicht ärmer und nicht reicher.

Was folgt daraus? Unser ganzes System der Weltwirtschaft, des weltweiten Waren- und Kapitalverkehrs, beruht auf einer Illusion des Absoluten, während es in Wirklichkeit ein System des Relativen ist. Aber die konsequente Relativität ist unserem menschlichen Hirn ungewohnt, und so schaffen wir eine Art Arbeitshypothese im physikalischen Sinne. Wenn diese Arbeitshypothese den wirtschaftlichen Verkehr behindert, so müssen wir entweder die Arbeitshypothese, d. h. das Bezugssystem grundsätzlich ändern oder unsere Wirtschaftspolitik der Arbeitshypothese anpassen. Die Relationen des Systems allein zu ändern, ist ziemlich sinnlos. Es ist notwendig, sich darüber, zumal bei Beurteilung von Relationen, Rechenschaft zu geben. (sk)

**Auf den
Boden der Tatsachen
stellen**

**Wechselkursrelationen
in weltweitem
Maßstab**

**Anachronismus
des Währungssystems**

**Währungsrelation
von Bretton Woods**

Das Bezugssystem

**Arbeitshypothese
des Systems**

Alle in der Abteilung „Zeitgespräch“ veröffentlichten Beiträge sind freie Meinungsäußerungen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik und von in- und ausländischen Mitarbeitern. Sie enthalten keine Stellungnahme der Redaktion und sind keine offiziellen Äußerungen der herausgebenden Institutionen.